Pränumerations-Preise:
Für Laibach
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten-Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 208. Mittwoch, 11. September 1872. — Morgen: Macedonius. 5. Jahrgang.

Unsere Handelskammer.

II.

Wir haben uns bisher kurz mit den Persönlichkeiten beschäftigt, in deren Hände das Schicksal unserer Handelskammer nun schon seit mehreren Jahren gelegt ist, und gefunden, daß sich von denselben eine nachhaltige und gedeihliche Wirksamkeit nimmermehr erwarten läßt. Dazu mangelt der überwiegenden Mehrzahl die Befähigung und nicht minder der ernstliche Wille.

In der That bietet ein Blick auf die mangelhafte und oberflächliche Art und Weise, wie die krainische Handelskammer ihre Aufgaben nun schon seit langem zu erfassen gewohnt ist, im Entgegenhalte zu dem vorgesteckten Ziele und zu den Leistungen anderer Kammern ein recht trostloses Bild. Wo wir hinsehen: Gleichgiltigkeit gegen die wichtigsten Fragen, Verschleppung der drängendsten Gegenstände, und demzufolge ein immer weiteres Zurückbleiben gegen unsere Nachbarn. Von der angestrengten Thätigkeit, mit der man anderwärts bemüht ist, neu auftauchende Fragen zu studieren, den wachsenden Anforderungen durch entsprechende Vermehrung der Leistungen gerecht zu werden, dem heimischen Gewerbe, der Industrie und dem Handel stets neue Vortheile und Erleichterungen zu verschaffen, zeigt sich bei uns keine Spur.

Um den — man verzeihe den Ausdruck — Geist recht gründlich kennen zu lernen, von dem die Kreise unserer Handelskammer erfüllt sind, gibt es kaum etwas lehrreicheres, als einmal nachzusehen, wie bei uns die Kammersitzungen herabgeleiert werden.

Soll es nach langer Pause einmal zu einer solchen kommen, dann hat es gewöhnlich gleich mit dem Anfange derselben seine Schwierigkeiten. Die Herren Räthe pflegen sich trotz der Seltenheit der Versammlungen doch nur ungern zu denselben einzufinden, und erst allmälig kann die zur Eröffnung erforderliche Anzahl von allen Seiten zusammengeholt werden.

Von der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wird stets Umgang genommen und dasselbe für genehmigt erklärt, wenn kein Mitglied nach Kenntnisnahme des ihm hievon zugestellten gedruckten Exemplares eine Einsprache dagegen erhebt. Hiebei ist nur der Umstand merkwürdig, daß das Protokoll schon vor der Genehmigung gedruckt und zugestellt wird und dadurch Berichtigungen und Verbesserungen unmöglich gemacht werden.

Hierauf folgen die Mittheilungen aus dem Einreichungsprotokolle, und zwar zuerst der eingegangenen Druckorten, deren die Kammer viele und oft recht werthvolle erhält und von denen nur zu bedauern ist, daß sie hier sofort zu einem nie mehr unterbrochenen Schlafe in der Registratur und Bibliothek der Kammer verurtheilt werden, dann der Correspondenzen. Wichtiges und unwichtiges wird auch hier von der Versammlung mit der gleichen Ruhe angehört, und da mag vorkommen, was da wolle — alles wird zur Kenntnis genommen. Selbst für die wichtigsten Gegenstände zeigt sich kein Interesse, über nichts entwickelt sich eine Debatte; man hört von Gutachten, die über bedeutungsvolle Fragen abgegeben worden sein sollen, allein vom Inhalt derselben erfahren weder die Kammer, noch weniger weitere Kreise etwas, und niemals gelüstet es einem Mitgliede der Versammlung, nähere Aufklärung zu verlangen.

Kaum minder einförmig werden in den Sitzungen die dann noch folgenden Punkte der Tagesordnung erledigt. Die Kenntnisnahme spielt auch hier eine hervorragende Rolle; das meiste wird ohne weiteres genehmigt und den etwaigen Aussprüchen des Kammerpräsidenten, der, kommt es überhaupt zu einer Erörterung, meist allein das große Wort führt, stets beifällig zugestimmt. Gegenstände, die sich schlechterdings nicht ganz einfach abthun lassen, werden nothgedrungen einem Comité zugewiesen, dessen Zusammenstellung jedoch in den meisten Fällen einfach dem Vorsitzenden überlassen. Solche Comités erstatten dann gelegentlich ihre Berichte, die sich ebensowohl durch eine außerordentliche Kürze, als auch durch den Mangel einer erschöpfenden und fachmännischen Behandlung des betreffenden Gegenstandes auszeichnen. Die Kammer genehmigt natürlich auch diese Berichte en bloc und vermeidet es, die Zeit mit einer regelrechten Debatte über die nach ihrer Ansicht wahrscheinlich höchst gediegenen Operate zu vergeuden.

In der eben skizzirten eintönigen und oberflächlichen Weise spielen sich in der Regel die spärlichen Sitzungen ab, die überhaupt gehalten werden. Einige Abwechslung und Bewegung kommt nur bei besondern Gelegenheiten in das stagnierende Leben der Versammlung: so wenn einen der Kammerräthe der klericale Hafer sticht und er die Gelegenheit vom Zaune bricht, einen Schmerzensschrei loszulassen und Parteihader zu schüren, oder wenn es sich um eine Personal- oder Geldfrage handelt. In letzterer Beziehung herrscht oft die unglaublichste Ungeniertheit, und obwohl es kein Geheimnis ist, daß alle derartigen Angelegenheiten schon vor der Sitzung von den Eingeweihten unter sich ausgemacht und in derselben dann nur in der verabredeten Weise abgethan werden, so kommt es doch vor, daß die Betheiligten auch vor der Oeffentlichkeit sich wenig Zwang anthun. Es handelt sich z. B. um ein Pensionsstatut für die Beamten und Diener der Kammer, um die nothwendigen Gehaltsabzüge dabei u. dgl. und niemand betheiligt sich an dieser Debatte pro domo eifriger

Feuilleton.

Ein gefangener Papst.

Als mich neulich, ich weiß nicht ein günstiger, oder ein ungünstiger Wind in eine katholische Kirche trieb, sah ich dieselbe von einer dicht gedrängten andächtigen Menge fast überfüllt. Mit Mühe bahnte ich mir den Weg durch sie und fand mit genauer Noth ein kleines Plätzchen der Kanzel gegenüber, auf welcher ein junger, feuriger Priester mit dem ganzen Naturell eines Italieners die Predigt hielt. Er warf die Arme empor, den Kopf zurück, erhob die Simme, ließ sie leise verhallen und hielt dann plötzlich inne, als ob ihn Schluchzen oder die ihn übermannende Wehmuth am Weitersprechen hindere. Im übrigen herrschte eine Todtenstille in dem weiten Gotteshause. Stumm, und gleichsam als wolle sie dem jungen Prediger das Wort aus dem Munde ziehen, lauschte die Menge den beredten Worten. Trotzdem ich ganz in der Nähe der Kanzel saß, vermochte ich im Anfang, theils wegen des übergroßen Schalles, theils wegen der Ungleichmäßigkeit des Tones, in welchem der Redner sprach, nur wenig von dem Inhalte seiner Worte zu verstehen. Nach und nach gewöhnte sich mein Ohr daran, und ich vernahm, wie er dem versammelten Volke das entsetzliche Unglück schilderte, welches über den heiligen, unfehlbaren, heißgeliebten Statthalter Christi, Pius IX. hereingebrochen sei, wie er gefangen gehalten werde, wie man ihm alles nehmen wolle, ja wie man ihm nicht einmal das Bettuch mehr lassen wolle, und mit welcher Ergebung und Milde er alle die Unbilden seiner und der heiligen Kirche Feinde ertrage, ja selbst noch für sie bete, daß der Herr sie erleuchten und zur Umkehr bringen möge. Ich hatte zufällig kurz vorher den Speisezettel des Statthalters Christi auf Erden für die Fastenzeit gelesen, und dachte bei der glühenden Schilderung der grausamen Noth des geliebten Pontifex, daß wenigstens für seinen Magen die nöthige Sorge getragen werde, damit ihm das Fasten nicht allzuhart falle. Als die Predigt ihrem Ende zuging und der junge Priester Gottes Zorn auf die Rotte herabrief, welche so viele Freveltaten an dem heiligen Vater begangen, und schließlich zu reichlicher Beisteuer für den Petrspfennig aufrief, entfernte ich mich aus der Kirche. Den ganzen Tag entlang tönte mir die volle Stimme des höchst talentvollen Mannes im Ohr und unwillkürlich beschäftigten sich meine Gedanken mit dem, was ich eben gehört, dem Lieblingsgegenstande aller fanatischen Predigten, mit dem freiwilligen Gefangenen im Vatican, der nun schon über Jahr und Tag die weiten Räume seines Palastes nicht mehr verlassen hat. Mir fiel ein, wie ich am selben Tage in den Blättern gelesen, daß die Abreise des Papstes nach Frankreich, die jedenfalls von seinen Anhängern zu seiner Verbannung gestempelt werden würde, bevorstehen könne, und unwillkürlich tauchte in meiner Seele das Bild eines andern Papstes auf, ebenfalls eines Pius, ein Bild, das, so oft meine Gedanken bei demselben verweilten, mein Herz zu einem tiefen, innigen Mitgefühl hinriß. Auch dieser Pius war gefangen, auch er ging nach Frankreich, doch wie anders war seine Gefangenschaft, wie anders seine Reise, wie verschieden von der, die der jetzige Pius antreten würde.

Es sind nun sechzig Jahre, daß der französische Usurpator den greisen, altersschwachen Papst Pius VII. in Rom gefangen nehmen und nach dem piemontesischen Städtchen Savona bringen ließ. Napoleon I. trieben keine edlen Beweggründe dazu, wie es einst bei dem kühnen Arnold von Brescia der Fall war, welcher im dreizehnten Jahrhundert

— als der Herr Secretär und sein Schwiegerpapa, der Herr Vicepräsident, die während der Verhandlung dieses Gegenstandes anständigerweise gar nicht in die Versammlung gehörten.

Es entspricht nur den Zuständen, die im allgemeinen bei unserer Handelskammer herrschen, daß auch die Kanzlei derselben und die Besorgung der der letzteren obliegenden Geschäfte sehr im argen liegen.*) Wenn man das Personale ins Auge faßt und die Methode, wie die Dinge in den Sitzungen der Kammer sich gestalten, so läßt sich leicht ein Schluß ziehen, was für Berichte von der Kanzlei aus das Licht der Welt erblicken, wie die Gutachten und andere Arbeiten aussehen müssen, die oft über schwierige und vieles Studium voraussetzende Fragen an die Regierung oder in anderer Richtung abzugeben sind. In dieser Beziehung würden die uns unzugänglichen Acten der Kammer sicherlich eine Reihe der schlagendsten Belege liefern können.

*) Von glaubwürdiger Seite wurde uns mitgetheilt, daß sich jemand vor längerer Zeit die Mühe nahm, das Kanzleipersonale der Handelskammer zu controlieren. Der Betreffende besuchte an 25 Tagen in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags das Bureau der Kammer und fand dasselbe an 13 Tagen verschlossen und den Secretär selbst gar nur an 2 Tagen anwesend. Solche Zustände werden freilich begünstigt, wenn der Kammerpräsident oft Monate lang abwesend ist und sich während dieser Zeit höchstens einen oder den andern Act zur Unterschrift nachschicken läßt, um wenigstens in der Registratur als gegenwärtig zu erscheinen. Daß letzteres geschehen, wurde uns ebenfalls von einem verläßlichen Gewährsmann verbürgt.

Politische Rundschau.

Laibach, 11. September.

Inland. Die Gegner des Verfassungslebens in Oesterreich haben sich nun alle in einem Punkte geeint nämlich, in der gemeinsamen Klage ob der Kaiser-Zusammenkunft in Berlin. Auch die polnischen Blätter haben sich nun dem Chorus angeschlossen, und allen voran sehen wir den „Czas", wie er sich mit geschichtlichen Erinnerungen abquält. Mag nun auch dieser 7. September den Polen verhängnisvoll sein, der Tag der Erstürmung Warschaus, der Tag der Thronbesteigung Alexanders II., Polen sei immer schlecht gefahren, erklärt der „Czas" resigniert, wenn die Theilungsmächte zusammenkamen, schließlich aber — und nun kommt wieder der polnisch-nationale Mythus — schließlich werden die Polen siegen über die brutale Gewalt. Es ist sicher ein sehr unbestimmtes Gefühl der Furcht, daß es mit ihren Sondergelüsten nun ein Ende haben werde, das wir bei allen Kundgebungen der föderalistischen Presse in Bezug auf die Kaiserbegegnung zum Ausdruck gelangen sehen.

Wie dem „Vaterland" aus Berlin geschrieben wird, hätte Fürst Bismarck für die Kaiser-Conferenz einen vollständigen Vertrags-Entwurf ausgearbeitet, der in folgenden Sätzen culminieren soll: 1. Die drei Monarchen garantieren sich gegenseitig ihren gegenwärtigen Besitzstand und verpflichten sich, den Status quo aufrecht zu erhalten. 2. Dem Kaiser von Oesterreich wird der Vorschlag gemacht, durch die Annahme eines im Detail auszuarbeitenden Zollvereinigungs-Vertrages, wie auch durch eine Uebereinkunft in Bezug auf die Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verwaltung die deutsch-österreichischen Verkehrsinteressen zu fördern. 3. Ebenso wird der Kaiser von Rußland einige den Verkehr mit Deutschland und Oesterreich beeinträchtigende Bestimmungen aufheben, wogegen der Entwicklung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere keinerlei Hindernisse bereitet werden sollen. 4. Mit Hinsicht auf die innere Politik der verbündeten Mächte wird eine Förderung der monarchischen Gewalt durch strenge Beaufsichtigung der Presse, Eindämmung der demokratischen und socialistischen Agitation, wie auch durch einen Auslieferungs-Vertrag aller dieses Vergehens verdächtigen Individuen angestrebt. 5. Die drei Monarchen einigen sich dahin, ihren polnischen Unterthanen nur solche Institutionen zu gewähren, welche zu keiner erhöhten Agitation in den Nachbarstaaten Anlaß geben.

Endlich soll in einer geheimen Nachtragsclausel das Zusammenwirken der drei verbündeten Mächte in der römischen Frage festgesetzt werden. Die übrigen Punkte seien auch den Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens als das Programm der deutschen Regierung mitgetheilt worden und dürften jedenfalls ziemlich bald officiell veröffentlicht werden. Wir müssen die Verantwortung für diese Mittheilungen natürlich dem feudalen Blatte überlassen, ohne jedoch leugnen zu wollen, daß manches die Wahrscheinlichkeit für sich hat, während anderes ganz gewiß tendenziös zugestutzt ist.

Die Fusionsverhandlungen in Ungarn haben nicht jenen günstigen Verlauf genommen, der nach den guten Anfängen erwartet werden konnte. Die Schuld trifft nicht Ghiczy, sondern ausschließlich die Partei selbst, die ihren einsichtigen Führer im entscheidenden Augenblike halb und halb im Stiche ließ. Ueber die am Samstag stattgehabte Conferenz, in der diese Angelegenheit zur Entscheidung kam, wird folgendes berichtet: Koloman Ghiczy trug in einer längeren Rede, welcher die Anwesenden mit gespanntem Interesse folgten, seine Ansichten über jenen hochwichtigen Gegenstand vor, welcher zur Grundlage der Discussion dienen sollte.

Ausland. Der Telegraph bringt Nachricht auf Nachricht aus Berlin. Die Festlichkeiten alle, die zu Ehren der anwesenden Gäste veranstaltet worden, werden als glänzend geschildert. Von unserem Kaiser wird berichtet, daß er sich über den überaus herzlichen Empfang, der ihm geworden, im höchsten Grade befriedigt geäußert habe. Se. Majestät gab diesen Gefühlen Ausdruck in dem Toaste, den er auf Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Augusta und das königliche Haus ausbrachte. Von politischen Conferenzen wird indessen officiell nichts gemeldet, und obzwar der Telegraph die Tagesordnung der Monarchen genau verfolgt, wußte er bisher von diplomatischen Verhandlungen der Kaiser untereinander, oder der Minister untereinander nichts zu sagen. Möglich, daß dieser Theil des Programms mit mehr Verschwiegenheit behandelt wird, als die militärischen Revuen und Feste. Officiöse Meldungen versichern, daß aus den diplomatischen Besprechungen Andrassy's, Bismarck's und Gortschakoff's jede positive Abmachung über schwebende Fragen ausgeschlossen bleibe, mit alleiniger Ausnahme der Behandlung der Angelegenheit, betreffend die große internationale Arbeitergesellschaft, wie sie bereits in den salzburger Conferenzen des vorigen Jahres berührt worden ist. Graf Andrassy soll eine Mittheilung vorbereitet haben, nach welcher auf Grund der stattgehabten Vorarbeiten die bestehenden Gesetze in Oesterreich-Ungarn genügten, um bei strenger Anwendung die staatliche Gesellschaft vor den Uebergriffen der Internationalen zu schützen. Wolle man aber eine solche strenge Handhabung der Gesetze durchführen, so sei ein striktes Handinhandgehen mit den Nachbarstaaten auf gleicher gesetzlicher Basis unumgänglich nothwendig, so zwar, daß auch im deutschen Reiche alle die Freistätten unwiderruflich zu schließen wären, innerhalb deren sich die „Internationale" noch unbeschränkt frei bewegen und rekrutieren kann.

Die deutschen Blätter werden übrigens nicht müde, den friedlichen Charakter der Vereinigung der drei Kaiser in Berlin zu betonen und die Monarchen-Begegnung demgemäß als ein hochwillkommenes Ereignis zu begrüßen; nur das Jesuitenblatt „Germania" macht eine Ausnahme. Das Blatt verbirgt seinen Ingrimm nicht, weil von den versammelten Kaisern eine Intervention zu gunsten des Papstes nicht zu hoffen ist; es schreibt: „Es mag jetzt kommen, wie es will. Gerade wenn sich drei mächtige Reiche gegen das Papstthum verbinden sollten, dann wissen wir, daß der Zeitpunkt gekommen ist, wo die Bäume in den Himmel wachsen wollen. Was aber hierauf immer folgt, weiß jedermann. Und das ist der Grund, weshalb uns die Drei-Kaiser-Conferenz gerade mit Bezug auf diese Frage am allerkühlsten läßt. Der Mensch denkt und Gott lenkt!"

Bemerkenswerth ist, wie die „Nationalztg." das

---

den Ausschreitungen und der grenzenlosen Sittenlosigkeit eines Eugen II. mit den Waffen in der Hand ein Ende machte, Napoleon trieb einzig und allein seine grenzenlose Herrschsucht zu diesem Schritte, denn acht Jahre früher, am 25. November 1804, hatte er denselben Papst schon einmal, jedoch mit den größten Ehrenbezeugungen, über den Montcenis nach Frankreich geleiten lassen, damit er ihn dort zum Kaiser krönen solle, gleichsam als könne der päpstliche Segen die Ungerechtigkeit der Usurpation legalisieren.

Als sich jedoch Pius VII. später in ganz gerechter Weise den immer unmäßigeren Anforderungen Napoleons widersetzte, machte dieser kurzen Prozeß, ließ ihn, wie schon gesagt, gefangen nehmen und nach Savona bringen. Und als Pius in seinem Widerstande beharrte, bestimmte Napoleon, der damals gerade auf seinem Zuge nach Rußland begriffen war, in höchstem Zorne, daß man ihn sofort nach Fontainebleau schaffen sollte.

Ein Brief des Ministers Bignan, vom 27sten Mai 1812 datiert, erzählt uns Haussonville in seiner „Geschichte der römischen Kirche und des ersten Kaiserreichs", kam am 9. Juni auf der Präfectur von Montenotte an. Gegen Abend begab sich der Präfect Chabral in Begleitung des Gendarmerieobersten Lagorse in den bischöflichen Palast, den der heilige Vater bewohnte, welcher gerade sein Mittagsschläfchen hielt. Man weckte ihn und kündigte ihm an, daß er in wenigen Stunden zur Abreise nach Frankreich bereit sein müsse.

Der Papst, in sein Schicksal ergeben, machte keinerlei Einwendungen dagegen. Die Abgesandten des Kaisers machten ihm sodann begreiflich, daß es nicht rathsam wäre, wenn er die Reise im päpstlichen Ornate machte, und daß er gut daran thun würde, dasselbe mit andern Kleidern zu vertauschen. „Aber", erwiderte der Papst, „sie kennen mich ja doch alle, und wie ich auch gekleidet sein mag, wird man ja doch wissen, wer ich bin." Nichtsdestoweniger bestand Lagorse darauf, der Papst solle sich die Pantoffeln ausziehen, damit man das gestickte Kreuz heraustrennen könne. Dies geschah, und noch feucht von der Tinte, mit welcher man die weiße Farbe derselben überstrichen hatte, mußte sie Pius wieder anlegen. Darauf schnitt man die Schnur entzwei, an welcher das goldene Kreuz hing, welches die Päpste tragen, gab ihm einen einfachen Priesterhut und gestattete ihm aus ganz besonderer Gnade, daß er sich einen grauen Ueberrock noch überwerfen könne.

Es war Mitternacht, als der Papst in dieser Kleidung, vom Präfecten und Lagorse begleitet, geheimnisvoll durch die stillen Straßen Savonas schritt. Außerhalb der Stadt erwartete ihn ein Wagen, in welchem er mit seinem Arzte, dem Doktor Porta, Platz nahm.

Damit nichts von der Abreise verlauten sollte, hatte man den den Papst bedienenden Familien befohlen, ihren Pflichten nach wie vor obzuliegen, gerade als wenn Pius noch zugegen wäre. Eine volle Woche wurde die Tafel im leeren Speisesaale wie gewöhnlich gedeckt, die Lichter in der kleinen Kapelle angezündet, in welcher jeden Morgen die Messe gelesen wurde, und um den Betrug vollständig zu machen, begab sich Chabral eines Tages in Galauniform in den bischöflichen Palast, als wenn er dem heiligen Vater eine Visite machen wolle.

Die Bewohner von Savona hatten keine Ahnung von der mit so großer Schlauheit bewerkstelligten Abreise des Papstes, und ebenso wurde unterwegs nichts davon ruchbar. In Susa erkannte ihn jedoch die Wirthin zur Post, und als sie sah, daß man den Weg über den Montcenis einschlug, lief sie dem Wagen auf einem kürzeren Fußsteig eilends voran, um die Mönche auf den hohen Besuch vorzubereiten.

Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland schildert: „Oesterreich und Deutschland, schreibt sie, haben durch eine Trennung erreicht, was sie beide bedurften. Beide gehören nun sich selber und stören und lähmen sich nicht mehr gegenseitig, sondern dürfen sich wie Gestirne in ihren Bahnen nach eingepflanzten, natürlichen Gesetzen bewegen. War vorher alles in Verwirrung, die Wege und die Gedanken, sollte mit einerlei Mitteln den unvereinbaren Zwecken und Bedürfnissen ungleicher Völker und entlegener Himmelsstriche gedient werden, so ist jetzt durch eine nothwendige Vereinfachung der Aufgabe und durch eine befreiende Theilung der Ländermassen Raum geschaffen für zwei Gemeinwesen, wo eins hatte sein sollen, aber nicht sein können."

Herr Karl Marx, der Papst der „Internationale", könnte von sich sagen, er sei dem Gipfel seines Ehrgeizes ziemlich nahe gekommen, weil angesichts der Drei-Kaiser-Zusammenkunft auch sein Thun und Treiben als in gewissem Grade wichtig oder doch bedeutsam besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt wird. Ob sich Europa dazu wird gratulieren können, daß zu Haag beschlossen wurde, den Generalrath von London nach Newyork zu verlegen, liegt noch im Schoße der Zukunft geborgen. Zunächst ist der Congreß geschlossen, um an einem noch nicht bestimmten Datum wieder in der Schweiz zusammenzutreten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Aus dem Gurkthale, am 8. September. Im Jahre des Heils 1865 wurde zur Erleichterung des Verkehrs dem allgemeinen Wunsche der Bevölkerung des Gurkthales Rechnung getragen und eine Landesconcurrenzstraße von Großlub nach Obergurk in Angriff genommen.

Dieser Straßenbau, welcher begreiflicherweise nur mit bedeutenden Kosten durchgeführt werden konnte, gedieh bald (?) soweit, daß derselbe schon im Jahre 1869 mit grober Beschotterung hergestellt war. (Die Vollendung der projectierten Bahnlinie in dieser Gegend wird hoffentlich für die ganze Strecke Laibach-Karlstadt nicht so lange brauchen).

Seit drei Jahren ruht nun dieses große Werk, ob Mangel an Geld oder Energie daran schuldträgt, dies läßt sich nicht ergründen, und „da die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand," dürfte dieser sehnlichst erwünschte Verkehrsweg, statt endlich dem Betriebe übergeben zu werden, bald spurlos vom Erdboden verschwinden, zumal die Böschungen schon zerfallen und das Gras üppig zwischen der Beschotterung emporwuchert.

Durch Herstellung dieser Vicinalstraße wird die Fahrzeit von der Landeshauptstadt zu dem Markte Seisenberg, dem Eisenwerke Hof, den Circularsägen zu Ainödt und endlich zum Kurorte Töpliz um mehrere Stunden verringert, wodurch jedenfalls der Verkehr bedeutend gehoben würde.

Da unser neuer Herr Landes-Präsident als Bezirkshauptmann in Littai bewiesen hat, daß trotz der Autonomie der Gemeinden, was hierzulande leider soviel wie Indolenz und Schlendrian besagen will, Straßen in vortrefflichem Zustande hergestellt und erhalten werden können, wolle derselbe uns nicht grollen, wenn wir ihm bezüglich des Ausbaues der Vicinalstraße Großlub-Obergurk zurufen: „Landgraf werde hart!"

Local-Chronik.

— (Der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg) ist heute Nachmittag von seiner Inspectionsreise wieder hier angekommen.

— (Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer) kam am 8. d. 11 Uhr nachts über Landstraß in Rudolfswerth an und stieg im Gasthofe „zur Sonne" ab. Die Bürgerschaft ließ die Gurkbrücke festlich decorieren und mit Lampions beleuchten; die Stadt prangte in einem Lichtmeer; vor dem genannten Gasthofe war das Bürgercorps mit der Musikkapelle aufgestellt. Se. kais. Hoheit wurden von dem k. k. Bezirkshauptmanne, dem Collegiatkapitel, den k. k. Beamten der verschiedenen Behörden und Aemter, der Stadtgemeindevorstehung und den Lehrkörpern ehrfurchtsvoll begrüßt. Während des Soupers spielte die Bürgerkapelle. Am 9. d. wohnten Se. kais. Hoheit der Feldübung des 24. Landwehrbataillons bei, besichtigten die Verpflegsmagazine und setzten nach dem Diner um 4 Uhr nachmittags die Reise nach Treffen fort.

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Zum Besten des Kaiser Franz Josef-Fondes für Offiziers-Witwen und Waisen gibt die Musikkapelle des 47. Inf.-Reg. v. Hartung heute abends um 7 Uhr im Casino-Garten ein Militär-Concert.

— (Abschieds-Concert.) Die tüchtige und hier sehr beliebte Musikkapelle des 47. Inf.-Reg. von Hartung veranstaltet morgen abends um 7 Uhr im Casinogarten ein Abschieds-Concert, da Freitag und Samstag die Musikkapelle zum großen Manöver, welches in der Gegend von Vodice nächst dem Großkahlenberge stattfindet, ausrückt.

— (Die Schlußmanöver) der concentrierten k. k. Truppen (Infanterie, Jäger, Cavallerie und Artillerie) werden Freitag und Samstag d. 13ten und 14. d. M. in der Umgebung Laibachs stattfinden. Die sämmtlichen Truppen werden bivouakieren und im Felde abkochen.

— (Truppen-Abmarsch.) Die erste Abtheilung des seit 6 Jahren hier garnisonierenden 79sten Infanterie Regiments Graf Huyn wird Montag früh mit dem Stabe Laibach verlassen und bis Tarvis mit der Kronprinz-Rudolfsbahn abrücken; von dort bis Villach marschiert die Truppe und fährt dann auf der Bahn bis Trient. Die zweite Abtheilung dieses Regimentes rückt auf der nämlichen Route Dienstag früh von hier ab. — Die erste Abtheilung des 47. Infanterie Regimentes v. Hartung mit Stab marschiert ebenfalls Montag früh und die zweite Dienstag früh von hier über Neumarktl in ihre Garnison nach Klagenfurt zurück.

— (Die Fahnenweihe der agramer Feuerwehr) fand am 8. d. bei herrlichstem Wetter statt. Die fremden Feuerwehrmänner wurden früh auf dem Bahnhofe vom Bürgermeister bewillkommt. Die Gassen, welche der Zug passierte, waren mit kroatischen, steirischen, ungarischen, schwarz-gelben Fahnen, Guirlanden und Teppichen geschmückt. Die Bevölkerung empfing die Feuerwehren mit freudigen Zurufen; besonders herzlich wurde die grazer Feuerwehr empfangen, Mädchen streuten Blumen. Um 12 Uhr fand die Fahnenweihe auf dem Jellačić-Platze statt, welche Bischof Pawlesić in Gegenwart des Regierungsleiters Prica, der Generalität, des Bürgermeisters und einer unübersehbaren Volksmenge vollzog. Der agramer Feuerwehr-Hauptmann hielt eine kroatische Rede. Nachmittags fand eine Production der agramer Feuerwehr statt, die vorzüglich ausfiel. Um 8 Uhr war Commers in der Festhalle. Ueber tausend Personen waren anwesend. Reden hielten: Bürgermeister Hatz, Feuerwehr-Hauptmann Jokus, Pastor Södl, Senator Dezelić, dessen Rede besonders Beifall fand, ferner die Feuerwehr-Hauptleute von Oedenburg und Graz, sowie Tomay aus Warasdin; das Fest dauerte in fröhlichster Stimmung bis Montag früh. An diesem Tage fanden Ausflüge in die Umgebung statt. Zustimmungs-Telegramme langten in großer Menge an. Fahnenmutter war die Gemalin des Bürgermeisters. Vertreten waren folgende Feuerwehren: Warasdin, Karlstadt, Sissek, Neu-Gradisca, Ofen, Oedenburg, Graz, Laibach, Pettau, Rohitsch und Ratschach.

— (Hofrath Rokitansky aus Wien), der berühmte Anatom, Präses des obersten Sanitätsrathes u. s. w., hielt sich einige Tage in unserem reizenden Veldes auf, besah auch Laibach und seine Naturschönheiten.

Witterung.

Laibach, 11. September.

Nachts Regen. Höhe des Niederschlages 14.50 Millimeter. Vormittags trübe, nachmittags theilweise Aufheiterung, schwacher Nordwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 15.8°, nachmittags 2 Uhr + 22.1° C. (1871 + 21.8°; 1870 + 17.5°.) Barometer im Steigen 739.26 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.2°, um 4.4° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 10. September.

Elefant. Auffer, Wien, — Krauß, Kaufm., Triest. — Schindler, Cent.-Inspect., Wien. — Reißmüller, Director, Haasberg. — Raniger, Förster, Kärnheim. — Gadini, Privat, Görz. — Kappelari, Privat, Görz. — Leskovar, Krapina. — Abrander, Steiermark. — Svetel, Marburg. — Löwy, Kaufm., Graz. — L. Baron, Kaufm., Graz. — Zitnik, Kaufm., Planina. — Benedičič, Student, Salzburg. — Schwarz, Salzburg. — Dr. Taura, Bahnbeamte Wien. — Scarsini, Villach.

Stadt Wien. Duornig, Unterkrain. — Baron Apfaltrern, Kreuz. — Lenk, Wien. — Dr. Perutini, Udine. — Dr. Rinaldi, Udine. — Kociančič, Triest. — Weber, Triest.

Hotel Europa. Perisutti, Udine. — Wighi, Professor, Wien.

Mohren. Supan, Agent, Marburg. — Mainzl, Privat, Bruck a. M. — Pinter, Reisender, Idria.

Kaiser von Oesterreich. Resch, Triest. — Cigale, k. k. Ministerial-Secretär, Wien.

Verstorbene.

Den 10. September. Dem Herrn Nikolaus Hoffmann, chirurgischen Instrumentenmacher, Messer- und Waffenschmied, seine Frau Anna, alt 50 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 13 am Zehrfieber. — Johann Mazovnik, Spinner, alt 33 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 95 an der Lungensucht.

Gedenktafel

über die am 14. September 1872 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Müller'sche Real., Safniz, BG. Lack. — 1. Feilb., Povše'sche Real., Dobrunje, BG. Laibach.

Doch ehe der Wagen auf der Höhe des Berges anlangte, sollte ein ernsterer Vorfall den von Lagrose so geschickt angeordneten Zug stören.

Seit Jahren schon litt der heilige Vater an einem Blasenübel, welches sich durch die Anstrengungen der Reise so verschlimmert hatte, daß er den Schmerzen zu unterliegen drohte. Es war um zwei Uhr nach Mitternacht, als die Carosse vor der Thüre des im Schnee begrabenen Klosters hielt und die Mönche, welche sich erst aus dem Schnee förmlich hatten herausgraben müssen, den heiligen Vater heraushoben. Inzwischen hatte Lagorse den traurigen Zustand desselben nach Turin berichtet, vom Prinzen Borghese, dem Statthalter von Piemont, jedoch die Antwort erhalten, die Reise dessenungeachtet unverzüglich fortzusetzen. Da dies jedoch nicht möglich war, ohne daß man Gefahr lief, der Papst stürbe unterwegs, so schickte Lagorse einen Boten nach Lanslebourg, um einen Chirurgen zu holen. Nach wenigen Stunden kehrte dieser in Begleitung des Doktor Claraz zurück, welcher mit dem Obersten folgendes Gespräch hatte:

„Haben Sie Ihre Instrumente bei sich?"

„Ja."

„Gut, setzen Sie sich. Hier ist ein Kranker, den Sie um jeden Preis operieren müssen. Sie werden ihn kennen, doch werden Sie darüber schweigen, wenn Ihnen Ihre Freiheit oder sogar Ihr Leben lieb sein sollte."

Dieser Empfang war für denjenigen, der eine schwierige Operation ausführen sollte, nicht sehr ermuthigend. Doch der Doktor war ein höchst geschickter und entschlossener Mann und bediente sich vorerst noch anderer, milderer Heilmittel. Nach zwei Tagen war Pius VII. zwar noch nicht geheilt, jedoch insofern hergestellt, daß er doch weniger von Schmerzen gequält und außer Gefahr sich befand.

„Kann er abreisen?" fragte Lagorse.

„Ja", erwiderte Claraz, „wenn man ihn nicht überanstrengt, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln trifft, ein Bett im Wagen herrichtet und wenn ihn ein Arzt begleitet, der ihn sofort operieren kann."

„Gut, Sie werden uns also begleiten."

Gesagt, gethan. Der Papst wurde auf einer Matratze in den Wagen gehoben, Claraz nahm ihm zur Seite Platz und fort ging es im Galopp nach Frankreich zu.

J. Sch.

Telegramme.

Pest, 10. September. Das Unterhaus constituierte sich durch Wahl der Bureaux; zum Präsidenten wurde der gewesene Justizminister Bitto, zu Vicepräsidenten Perczel und Bano gewählt.

Berlin, 10. September. Die drei Kaiser, die Prinzen und Fürsten wohnten dem Feldmanöver bei Wustermark bei, frühstückten unter Zelt und kehrten nachmittags nach Berlin zurück. Die „Spener'sche Zeitung" meldet: Andrassy wurde nach dem gestrigen Diner in besonderer einstündiger Audienz vom Kaiser Wilhelm empfangen.

Wiener Börse vom 10. September

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perc. Rente, öst. Pap.	66.45	66.55
dto. dto. öst. in Silb.	71.45	71.50
Lose von 1854	94.50	95.—
Lose von 1860, ganze	104.80	105.—
Lose von 1860, Fünft.	126.—	126.50
Pedmiensch. v. 1864	146.—	146.50
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	91.50	92.—
Kärnten, Krain		
u. Küstenland 5 „	85.75	86.—
Ungarn. „ 5 „	81.75	82.25
Kroat. u. Slav. 5 „	84.—	85.—
Siebenbürg. „ 5 „	79.75	80.50
Aktien.		
Nationalbank	881.—	883.—
Union-Bank	274.50	275.—
Creditanstalt	343.70	344.90
N. ö. Escompte-Ges.	1018	1022
Anglo-Österr. Bank	327.—	327.50
Öst. Bodencred.-A.	287.—	289.—
Oest. Hypoth.-Bank	98.	102.—
Steier. Escompt.-Bk.	262.—	263.—
Franko-Austria	127.	127.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2080	2085
Südbahn-Gesellsch.	214.50	214.60
Kais. Elisabeth-Bahn	257.25	257.50
Karl-Ludwig-Bahn	254.—	254.25
Siebenb. Eisenbahn	185.50	186.—
Staatsbahn	340.—	341.—
Kais. Franz-Josefsb.	223.50	224.—
Fünfk.-Barcser E.-B.	185.—	186.—
Alföld-Fium. Bahn	181.25	181.75
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	92.30	92.50
Ung. Bod.-Creditanst.	89.75	89.25
Allg. öst. Bod.-Credit.	104.75	105.50
dto. in 33 J. rückz.	88.50	89.

	Geld	Ware
Oest. Hypoth.-Bank	94.25	95.75
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	114.—	114.50
dto. Bons 6 pCt.	—.—	—.—
Nordb. (100 fl. CM.)	102.75	103.25
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	92.10	92.30
Staatsbahn pr. Stück	129.—	130.—
Staatsb. pr. St. 1867	125.—	126.
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	97.—	97.20
Franz-Jos. (200 fl. S.)	101.10	101.30
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W.	186.50	187.—
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester 100 fl. CM.	120.50	121.50
dto. 50 fl. ö. W.	58.—	59.—
Ofener „ 40 fl. ö. W.	30.—	31.—
Salm „ 40 „	41.50	42.—
Palffy „ 40 „	28.50	29.—
Clary „ 40 „	36.—	38.—
St. Genois „ 40 „	29.—	30.—
Windischgrätz 20 „	24.—	25.—
Waldstein „ 20 „	24.50	25.—
Keglevich „ 10 „	16.—	17.—
Rudolfsstift. 10 fl. W.	14.50	15.50
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	92.—	92.10
Frankf. 100 fl. „	92.15	92.30
London 10 Pf. Sterl.	109.—	109.10
Paris 100 Francs	42.40	42.45
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	5.25	5.26
20-Francsstück	8.70	8.71
Berein-Thaler	163.	163.25
Silber	107.75	108.

Telegrafischer Cursbericht

der

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,

von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 11. September.

Schlüsse der Mittagsbörse.

5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 66.40. — 5perz. National-Anleben 71.40. — 1860er Staats-Anleben 104.50. — Bankactien 877. — Credit 339.60. — Anglobank 324.25. — Francobank 131.50. — Lombarden 214.10. — Unionbank 278.75. — Wechslerbank 328.—. — Baubank 144.50. — Anglobankbank 224.50. — Vereinsbank 172.50. — Tramway 344.50. — Hypothekarbank 236.—. — London 108.90. — Silber 107.60. — K. k. Münz-Ducaten 5.24½. — 20-Franc-Stücke 8.70.

Schmerzlichst berührt durch ein Telegramm aus Salzburg, geben wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden die traurige Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unserer geliebten Gattin, Mutter, resp. Schwägerin, der Frau

Caroline Rudholzer

geb. Steininger

welche am 10. September halb 1 Uhr Mittags im Alter von 45 Jahren selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch den 11. Sept. um 5 Uhr abends in Salzburg statt.

Die Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen. (517)

Laibach, am 11. September 1872.

Niklas Rudholzer, als Gatte. **Josefa Rudholzer,** als Schwägerin. **Ida Antonie, Franz Carl, Wilhelmine Anna** und **Carl Adolf Julius Rudholzer,** als Kinder.

Ankündigung.

In der

Lehr- und Erziehungsanstalt

für Mädchen

der

Irma Huth in Laibach,

Spitalgasse Nr. 271,

beginnt der sechsklassige Unterricht am **1. Oktober d. J.** Das Nähere geben die in der obbezeichneten Wohnung vorliegenden Programme, welche auch auf Verlangen portofrei eingesendet werden. (505—1)

Allgemeine steierische Creditbank.

Ausgabe von 6perc. Cassascheinen.

Die allgemeine steierische Creditbank in Graz übernimmt von heute ab Geldeinlagen gegen Cassaschein

mit 3tägiger Kündigung zu 5%

„ 30 „ „ „ 6%.

Bei Ankäufen von Effecten in der Wechselstube werden **angekündigte Cassascheine ohne Abzug an Zahlungsstatt angenommen.**

Graz, am 25. Mai 1872. (473—9)

Erste öffentliche höhere

Handels-Lehranstalt

in WIEN, Praterstrasse Nr. 32.

Carl Porges, Director.

Die Vorträge beginnen anfangs Oktober, Einschreibungen finden vom 26. September an statt. — Programme durch die Direction.

(500—4) *Carl Porges, Director.*

In Grubenbrunn (Schischka)

sind vom 1. Oktober l. J. **grosse und kleine Wohnungen** zu vergeben. (515—2)

Laibach **Vinc. Woschnagg** Hauptplatz 237.

Ich empfehle zu billigsten Preisen:

Damen-, Herren- und **Kinder-Wäsche** aller Art, **Krägen, Manschetts, Cravats, Echarps, Unterleibchen, Hosen, Socken,** schweissaugende **Gesundheits-Oxford-Hemden** (besonders zu empfehlen für **Jagden** und **Bergpartien**).

Nähmaschinen und Nähmaschinen-Bestandtheile,

Garne, Oel etc.

Garantie für Echtheit und gute Construction.

Jegliche Art **Wäsche** wird nach getroffener Wahl der Stoffe, wovon ich grosses Lager führe, laut speciellem Masse ehestens angefertigt, und versichere ich **schöne** und **dauerhafte** Näherei und guten Schnitt.

Vinc. Woschnagg.

Stickerinnen und **Schlingerinnen** werden noch gegen gute Bezahlung aufgenommen. (512—2)

Laibach **Vinc. Woschnagg** Hauptplatz 237.

Wiens billigste Einkaufsquelle in

Damenwäsche, Confectionen und sonstigen Weisswaren bei

Gebrüder Niemansgnus,

Bauernmarkt 13. (492—10)

Selbe empfehlen ihr reichliches Lager obiger Artikel bestens und effectuieren Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme schnell und solid mit 5% Kasse-Sconto

Welch ein Glück!

Mit den **Spiel-Instructionen** des Herrn

Professor der Mathematik

R. von Orlicé,

Berlin, Wilhelmstraße 3,

gewann ich abermals einen Terno!

Innsbruck. **Ignaz Fasser,** Fabrikant.

Gratis versendet auf Francoanfragen der Professor der Mathematik **R. v. Orlicé,** Berlin, Wilhelmstraße Nr. 5, seine neueste Gewinnliste nebst den nöthigen Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannten und wie bei mir glücklichen **Lottospiel-Instructionen.** (477) Der Obige.

Das

Börsen-Comptoir und die Wechselstube

der

Wiener Commissions-Bank,

Schottenring 18,

übernimmt alle wie immer Namen habenden **Bank-, Wechsler-** und **Börse-Geschäfte.**

Die Aufträge am hiesigen Platze und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börse-Comptoir angekauften Werthpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen belehnt.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung dem Publicum geöffnet. (401—14)

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.